

Wochen-

der Churfürstlich-



Blatt

Sächsisch-

Voigtländischen

Crenz-Stadt Plauen.

Neunter Jahrgang.

Viertes Vierteljahr.

Friedenscongrès.

Gütlich ist auch Buonaparte in einem Wagen mit acht Pferden und mit einem Gefolge von 24 Personen zu Rastadt angekommen, nachdem er allenthalben, wo er durchgereiset, die verdiente Auszeichnung erfahren. Zur Zeit hat er weder Besuche gegeben, noch erhalten, und überhaupt scheint es, daß alles unnöthige und Zeit verderbende Ceremoniel bei diesem Congreß wegbleiben werde. Gott gebe nun, daß die Unterhandlungen für Deutschland glücklich ausfallen und die Erhaltung der vom Kaiser auch in geographischer Hinsicht zugesicherten Integrität des Reichs eine Folge davon seyn möge, wozu die mancherlei Anstalten des Französischen Commissars Kudler jenseits des Rheins eben nicht viel Hoffnung machen. Uebrigens ist bey diesem Congresse so viel zu thun auszumitteln und beizulegen, daß wir in der d. zu bestimmten Frist von zwei Monaten den Ausgang wohl noch nicht ganz sehen werden. Sollen aber, wie nicht zu hoffen ist, die Englischen Blätter

wahr reden, daß es endlich der Englischen Politik gelungen sey, den Kaiser dahin zu bewegen, den Friedenstractat mit Frankreich nicht zu unterzeichnen, sondern neue Friedensbedingungen auf dem Rastatter Congreß zu machen: so könnte sich vielleicht der ganze Congreß wieder auflösen und unsere süßesten Hoffnungen mit ihm dahinschwunden.

Frankreich.

Das Schulwesen ist aufs neue ein Gegenstand der ernstlichsten Berathschlagungen im gesetzgebenden Corps geworden, weil man überzeugt ist, daß von der Bildung der Jugend das künftige Loos der jungen Republik abhängt. Kein Unverheiratheter kann daher künftig um ein öffentliches Amt anhalten oder sich auf Beförderung von Seiten des Staats Rechnung machen, der nicht glaubhafte Zeugnisse beibringt, daß er eine Zeit lang in einer Centralchule sich mit Fleiß und Erfolg gebildet habe und jeder Vater muß nicht

)

nicht

nicht minder jährlich durch Zeugnisse belegen, das er seine Kinder in die öffentlich autorisirten Schulen schicke. —

Die Rüstungen gegen England werden sehr ernstlich betrieben und voll Vertrauen auf Buonaparté und seine Truppen, scheint man an dem Gelingen einer von Vielen für fast unmöglich gehaltenen Landung, auf dieser Insel gar nicht zu zweifeln. — In

England

hingegen rüstet man sich nicht minder und steht die Küsten in Vertheidigungsstand, welches aber freilich bei der großen Ausdehnung und Mangel an Landtruppen sehr schwer hält; und gleichwohl muß Alles besetzt werden, weil man nicht weiß, auf welcher Seite der Feind seinen Landungsversuch machen wird. Die Königliche oder ministerielle Partei hat noch immer ein großes Uebergewicht über die Opposition und es ist daher beschlossen worden, den Krieg so lange fortzusetzen, bis Frankreich seine Forderungen herabstimmen d. h. nichts wieder von den gemachten Eroberungen zurück verlangen werde.

Neuerlich sollen die Engländer ein spanisches Registerschiff erobert haben, das zwei Millionen Pfund Sterling an Bord hatte. Registerschiffe heißen diejenigen Rauffahrtsschiffe, welche außer der gewöhnlichen Zeit, wo die Flotte aus Cadix nach Vera Cruz segelt, von Kaufleuten mit dort fehlenden Waaren nach dem Span. Amerika geschickt werden. Es sollen eigentlich Schiffe von nicht mehr als 300 Tonnen d. i. 6000 Cent. Waarenladung seyn und die Erlaubniß, sie abzuschicken, muß besonders ausgewirkt und bezahlt werden. Da die Specification der darauf befindlichen Waaren jedesmal einregistriert werden muß: so haben sie dadurch ihre Benennung erhalten.

Christengrausamkeit gegen einen Negerflaven.

(Fortsetzung.)

Ein benachbarter Landmann, spricht er, hatte mich einst zu Tische gebeten. Um die drückende Sonnenhitze zu vermeiden, gieng ich durchs Holz. Ich war eben in aufmerksamer Betrachtung einiger seltenen Pflanzen vertieft, als ich über mir ein starkes Geräusch in der Luft vernahm, ob es gleich stilles und heitres Wetter war. Ich sah vor mir hin ins Freie, weil der Wald bald zu Ende gieng, in der Meinung, daß es eine vorüberziehende Regenwolke wäre; als ich in demselben Augenblick eine dumpfe, heisere Menschenstimme zu hören glaubte, welche einige unverständliche laute hervorpreßte. Ein kleiner Schauer überlief mich. Ich blickte schüchtern umher, wo die Stimme her kam — und ward ungefähr zwanzig Schritt von mir eine Art von Käfig oben an einem Baum gewahr, um welchen eine Menge großer, begierig fressender Raubvögel herumschwebten. Als ich Feuer unter sie gab, flogen sie mit gräßlichem Geschrei davon. Und ich! — denken sie sich mein Entsetzen — was ich erblickte? Einen in den Käfig eingesperrten Neger, der in diesem Luftgefängniß langsam verschmachten sollte. Noch immer überfällt mich ein kalter Schauer, wenn ich daran gedenke. Die Vögel hatten ihm bereits die Augen ausgehackt und das Fleisch von dem Gesichte gerissen, daß die bloßen Knochen da standen. Arme und Beine waren zerfleischt. Alles eine Wunde, daß das Blut schon durch den Käfig an dem Baume herunter auf die Erde geflossen war. Kaum waren die Vögel weg, als ein ungeheurer Schwarm von Insekten den Körper des Unglücklichen bedeckte und an seinen Wunden

*)

**)

***)

Wunden schwelgte. Für Furcht und Entsetzen konnte ich keinen Fuß von der Stelle bringen. Starr stand ich da und betrachtete mit einer Art von wüthender Empörung das entsetzliche Schicksal des armen Menschen in seiner ganzen Abscheulichkeit. Das lebendige Gespenst hatte zwar die Augen; aber noch nicht das Gehör verloren. Es merkte, daß Jemand in der Nähe sey und murmelte in seiner verworrenen Sprache um ein wenig Wasser zur Linderung seines Durstes. Hier bebte selbst die Menschheit schauernd zurück, und stand bei sich an, ob sie dem so hilflosen Clenden eine kurze Linderung reichen oder durch einen einzigen Streich der grausamen Quaal ein wohlthätiges Ende machen sollte? Hätte ich noch eine Kugel bei mir gehabt: ich wüßte was ich gethan hätte. †) Allein da ich dem Armen diesen traurigen Dienst nicht leisten konnte: so suchte ich ihm mit zitternden Gliedern dieselige Linderung zu verschaffen, wie es mir möglich war. Zum Glück sahe ich eine Stange liegen, an deren Ende eine Kokusschaale befestiget war. Vermuthlich hatten ihm einige schwarze mitleidige Brüder darin schon etwas Wasser zugereicht. Sogleich füllte ich sie und führte sie mit be-

bender Hand zu den entfleischten Zähnen des Schwarzen. Von der unfählichen Gewalt des Durstes geängstiget, gab er sich in seiner Lage alle mögliche Mühe, sie zu erreichen, sobald er durch das Anstosen an das Gitter des Käfigs merkte, daß sie sich ihm näherte. Und nun hörte ich eine Stimme, die mir durch Mark und Bein gieng: "Hab Dank, weißer Mann, hab Dank! — aber Gift drein thun — und mir geben!"

Unglücklicher, wie lange hängt du hier?

"Schon zwei Tage — und nicht sterben. Die Vögel! Ach die Vögel! Nicht sterben! O weh! weh!"

Unfähig, diesen entsetzlichen Anblick länger auszuhalten, lief ich, was ich konnte, um bald aus dem Walde herauszukommen und das Haus zu erreichen, wohin ich geladen war. Da hörte ich denn, daß dieser Neger darum so bestraft würde, weil er den Aufseher der Plantage erschossen hätte. *) Die Gesetze der Selbsterhaltung, meinte man, machten dergleichen Strafen notwendig, **) wobei man nicht unterließ, das System der Negerflaverei aus allen Gründen, die man gemeiniglich dafür anzuführen pflegt, zu vertheidigen. ***)

Avertis-

- †) Kann es noch ein Problem (ein erst zu entscheidender Satz) seyn, sagt hier der Uebersetzer, Pastor Göze in Quedlinburg, einem hilflosen Unglücklichen, der keiner Rettung mehr fähig ist, unter solchen Umständen durch einen geschwinden Tod zu erlösen? Ich hätte den ersten besten Stein oder Knopf in die Flinte geladen. Vielleicht aber wäre ich wegen meiner wohlthätigen Grausamkeit, einem so gemarterten Menschen seine Quaal zu verkürzen, von den unmenschlichen Ungeheuern, die sie verlängert wissen wollten, eben deshalb, daß ich sie verkürzte, noch gestraft worden. Vater im Himmel! Aller Menschen Vater! Was kann aus Menschen werden, die dein Bild: Barmherzigkeit ganz verloren haben!
- *) Well er aus Verzweiflung durch die grausame Behandlung dieses Peinigers dazu gebracht worden war, beweisen die Menschenfreunde, die Quäcker, die ihren Negern die Freiheit geben und mit ihnen nicht nur als mit Menschen, sondern als mit Brüdern umgehen. Aber diesen dienen die Schwarzen auch mit unaussprechlicher Treue — mit Blut und Leben, und erschiesen gewiß keinen. Auch die von den Neufranken freigelassenen Neger sind ihnen sehr dankbar und zugehörig. Tomingo wäre nicht mehr ihre, wenn die Neger nicht waren.
- **) Eine schmausende Gesellschaft, ungefähr eine halbe Stunde von diesem Scheusaale der menschlichen Herzen machen, — und so voll Wohlbehagen — welch ein Kontrast. O Habsucht, was kannst du aus dem

Avertissements.

Ein Kasten mit theils alten, theils neuen englischen und selbst gefertigten Feilen, ist mir am letzten Greizer Markte d. 8. Nov. verloren gegangen. Wer denselben gefunden hat oder ausfindig macht und es bei dem Kaiserl. Postmeister Hrn Kiedel in Schleiß, oder bei dem Schlossermeister Zipfel in Zeulenroda, oder bei dem Schlossermeister Herrmann in Greiß, oder bei dem Beckermeister Ring in Reichenbach, oder bei mir selbst anzeigt, der hat eine Belohnung von 5 Thalern zu erwarten.

Joh Dan Lehmann in Gera.

Scheffels Erben machen hierdurch bekannt, daß sie gesonnen sind, auf den 9ten Decbr. allerhand Hausgeräthe, Kleidungsstücke, Schindeln, gute ausgetrocknete Spindel- wie auch Schlagbreter an den Meistbietenden zu verkaufen; weshalb sich Kauflustige an genanntem Tage im Scheffelschen Hause vor der obern Brücke einfinden können.

Bevorstehenden hiesigen Weihnachts-Markt, den 20sten December, wie auch am folgenden Tage, werden vielerley schöne Sorten Kinderspielwaren nebst andern zu Weihnachts-Geschenken schicklichen Sachen bey dem Kaufmann Johann Wolfgang Püttner, aus Hof, auf dem Rath-

haus in der großen Steuerstube, um billige Preise zu haben seyn.

Ein brauberechtigtes Wohnhaus, mit 4. Stuben, 2. Stubenkammern, 2. Hauskammern, 5 Bodenkammern, 1. geräumigen Haufboden, 1. Gewölbe 1. Keller, Stallung zu 3. Pferden, offene und versperre Holzremissen, eine große Kammer zu den nöthigen Braugeräthschaften, nebst daran befindlichen Haufgarten, 8. Schuh lang und 42. Schuh breit, ist aus freier Hand zu verkaufen.

Ein brauberechtigtes Wohnhaus mit 3. Stuben, 2. Alcöven, 2. Küchen, 2. Kellern, 2. Gewölbern, Stallung auf 3. Pferden, vielen Kammern und geräumigen Böden, kann von dato an im Ganzen zur Miete abgelassen oder auch aus freier Hand verkauft werden.

Es liegen wiederum einige tausend Thaler in Bereitschaft, welche gegen erste Hypothek-Versicherung jedoch nicht auf bloße Häuser, zu 4. auch nach Befinden der Umstände, zu 3. p. Cent ausgetiehen werden sollen. Diefällige nähere Bestimmung, ist bey dem Herrn Advocat Johann Adolph Steinhäuser zu Plauen zu erfahren.

In der Stadt sind gebohren worden:

6 Söhnchen und 4 Töchterchen,

Gestorben:

- 1) Herr Johann Friedrich Krahnert, Pachtinhaber der hiesigen Raths-Kellerey, 64 $\frac{3}{4}$. Jahre alt.
- 2) Mstr: Johann Friedrich Baldaufs, Seifensieders Töchterchen.
- 3) Carl Friedrich Schröth, 64. Jahre alt.

Das Sonnabends- und Sonntags-Backen haben:

Mstr. Martin im untern Steinweg, und Mstr. Roth, vor dem Neundörferthor.

Das Wochenbacken haben:

Mstr. Freitag im untern Steinweg, und Mstr. Martin, bey der obern Mühle.